

Familienförderung vom Kopf auf die Füße stellen

Input im Rahmen der Fachtagung „Einmal arm, immer arm! Aktiv gegen Armut von Familien“

Projekt „Familien stärken“ der Evangelischen Landeskirche in Württemberg

23.11.2018, Stuttgart

Alexander Nöhning, Geschäftsführer des Zukunftsforschung Familie e.V. (ZFF)

Kinderarmut: Ausgangslage

In jedem fünften Kinderzimmer spielt die Armut mit – bundesweit und auch in einem reichen Bundesland wie Baden-Württemberg. Besonders betroffen sind Kinder in Haushalten mit nur einem Elternteil, mit mehr als zwei Kindern sowie Familien mit Migrationsgeschichte. Wir alle kennen diese Zahlen, die seit Jahren auf hohem Niveau stagnieren.

Mittlerweile ist dieses Thema auch im bildungs- und familienpolitischen Bewusstsein angekommen. Es wird jedoch viel zu oft mit Maßnahmen agiert, wie beispielsweise dem Familienentlastungsgesetz, welches das Kindergeld und die Kinderfreibeträge im Steuerrecht anhebt, die an armen Familien vorbeigehen: Durch die Kinderfreibeträge werden vor allem gutverdienenden Familien um bis zu 100 Euro mehr entlastet als Familien mit weniger Einkommen. Das Kindergeld ist zwar eine bekannte und einfache Leistung, kommt jedoch bei vielen Familien gar nicht an, weil es mit anderen Leistungen wie dem Sozialgeld oder Unterhalt verrechnet wird. Familien im SGB II Bezug oder Alleinerziehende haben nichts von einer Erhöhung

Armut hat ein Kindergesicht!

Aus der Armutsforschung wissen wir, dass Armut nicht nur auf die ganze Familien wirkt, sondern Kinder und Jugendliche in spezifischer Weise betroffen sind: Sie erleben häufiger Einschränkungen insbesondere in vier Bereichen:

- **materiell:** Der Wohnraum ist tendenziell schlechter, es gibt weniger Rückzugsmöglichkeiten, in der Ernährung und bei der Bekleidung herrscht Mangel und arme Kinder können seltener als andere Freunde zu sich einladen oder an Ausflügen, Freizeit- und Sportaktivitäten teilhaben.
- **sozial:** Armut führt dazu, dass Kinder und Jugendlichen bspw. kleinere Freundeskreise haben, ein geringeres Selbstwertgefühl und weniger soziale Wertschätzung erfahren, als Gleichaltrige.
- **kulturell:** Arme Kinder und Jugendlichen haben häufiger als andere problematische Bildungsbiografien – von Anfang an, haben häufiger schlechtere Noten, verlassen die Schule häufiger als andere ohne Schulabschluss und profitieren nicht in gleichem Maße von der Bildung in Kita und Schule wie Kinder und Jugendliche gleichen Alters.
- **gesundheitlich:** Arme Kinder kommen häufiger mit unterdurchschnittlichem Geburtsgewicht auf die Welt und leiden unter Übergewicht, wenn sie in die Schule kommen. Sie erleben häufiger als andere Einschränkungen in der Grobmotorik, leben mit ungesünderem Essen und leiden unter Einschränkungen in ihrer psychischen Gesundheit.

Dies führt dazu, dass Kinder und Jugendliche aus armen Haushalten im Vergleich zu anderen zusätzliche Entwicklungsaufgaben zu bewältigen haben. Verstärkt wird dies durch Segregation in den

Bildungsinstitutionen, oftmals fehlender Armutssensibilität und einer Stigmatisierung im Hilfesystem, indem bspw. regelmäßig Sozialpässe o.ä. vorgezeigt werden müssen.

Aus Armut im Elternhaus wird so Benachteiligung der Kinder und Jugendlichen. Doch: Das muss nicht sein und es ist unser aller Handlungsauftrag, diesen Zusammenhang zu durchbrechen!

Gelingende Armutsbekämpfung

Viel zu oft drehen sich die Diskussionen zur Bekämpfung der Kinderarmut um die Frage, was Kinder aus armen Familien dringender brauchen: Mehr Geld oder eine bessere Infrastruktur. Dabei wissen wir aus der Armutsforschung, dass es Dreierlei braucht: Erstens eine gute, existenzsichernde Arbeit für die Eltern, zweitens mehr Geld und drittens eine qualitativ hochwertige und armutssensible Bildungs- und Betreuungsinfrastruktur. Nur so kann es gelingen, Kinderarmut nachhaltig abzubauen.

Auf kommunaler und Landesebene können Ansätze der Verhaltensprävention wirken: Der qualitative und armutssensible Ausbau von Kindertagesbetreuung und Schule, der Aufbau von Präventionsketten, die Gründung von Familienzentren und die gute Begleitung von Kindern und Jugendlichen sowie ihrer Familien im gesamten Bildungsverlauf unterstützen dabei, die Folgen der Einkommensarmut abzumildern und Teilhabechancen zu eröffnen. Wichtiger Ausgangspunkt hierbei ist immer der politische Wille der Kommune bzw. der Landesregierung, die Festlegung auf klare, überprüfbare und nachvollziehbare Ziele, die Steuerungsverantwortung in öffentlicher Hand sowie der Einbezug aller relevanten Akteur*innen vor Ort.

Die Verhältnisprävention, also die tatsächliche Beseitigung von Armut, liegt jedoch überwiegend im Aufgabenbereich des Bundes.

Blick auf die Bundesebene: Wie kann Kinderarmut nachhaltig beseitigt werden?

Das derzeitige System des Familienlastenausgleichs aus Kindergeld und Kinderfreibeträgen ist sozial ungerecht: Wer viel verdient wird über das Steuersystem bis zu 100 Euro pro Monat und Kind stärker entlastet als armen Kindern im Sozialrecht (Harz IV) an Unterstützung gewährt wird. Besonders deutlich wird dies am verfassungsrechtlich zwar gebotenen, aber in ihrer Höhe nicht festgelegten, Leistungen, die die Teilhabe von Kindern und Jugendlichen sicherstellen sollen: Dem Steuerfreibetrag für Bildung, Erziehung und Ausbildung (BEA) in Höhe von 220 Euro pro Monat und Kind stehen Leistungen nach dem Bildungs- und Teilhabepaket von durchschnittlich 19 Euro gegenüber.

Als Zukunftsforum Familie fordern wir daher seit vielen Jahren, dass alle pauschal bemessenen Transfers für Kinder (Kindergeld, Kinderfreibetrag, Sozialgeld, Unterhaltsvorschuss u.W.) in einer einkommensabhängigen Kindergrundsicherung zusammengefasst werden. Diese soll mindestens 300 Euro pro Kind und Monat betragen (dies entspricht der derzeitigen Höhe der maximalen Entlastungswirkung des Kinderfreibetrags im Steuerrecht) und mit sinkendem Einkommen ansteigen, bis auf 619 Euro (dies entspricht dem derzeitigen Kinderfreibetrag im Steuerrecht inkl. dem Freibetrag für Bildung, Erziehung und Ausbildung).

Auf diese Weise hätte niemand weniger als heute, am untersten Einkommensrand bis in die Mitte der Gesellschaft hinein würden Familien jedoch deutlich besser unterstützt werden – mit bis zu 16,5 Prozent mehr im Vergleich zum Status quo. Das ist unsere Vorstellung von sozialer Gerechtigkeit in der Familienförderung!

Das **Zukunftsforum Familie e.V. (ZFF)** ist als familienpolitischer Fachverband 2002 vom Bundesverband der Arbeiterwohlfahrt (AWO) gegründet worden. Gemeinsam mit seinen 70 Mitgliedern (Gliederungen der AWO, weitere Verbände, Selbsthilfeinitiativen, Einzelpersonen) setzt es sich ein für eine sozial gerechte und auf Vielfalt ausgerichtete Politik für Familien.

Kontakt: info@zukunftsforum-familie.de www.zukunftsforum-familie.de

Seit 2009 arbeitet das ZFF gemeinsam mit mittlerweile 14 Verbänden (u.a. die AWO, der Paritätische Gesamtverband, die Volkssolidarität, der Deutsche Kinderschutzbund, das Deutsche Kinderhilfswerk, die GEW u.V.a.) im **Bündnis KINDERGRUNDSICHERUNG**.

Weitere Infos: www.kinderarmut-hat-folgen.de